Kustos Alfred Palliardi, dem ich die photographische Aufnahme der Becher im Franzensmuseum danke, besitzen nahezu alle 28 mährischen Lokalmuseen derartige Exemplare. Ihre engere ehemalige Herkunft aus Loschitz wurde mit Rücksicht auf den Massenfund des Baumeisters Hladisch angenommen. Ein definitiver Beleg hierfür hat sich nun im Vlastenecký Museum in Olmütz gefunden — ein aus Loschitz stammender Klumpen im Ofenbrande verunglückter Tonbecher. Beim Brande sind die in mehreren Etagen übereinander im Töpferofen aufgebauten Gefäße, durchgehend Becher von der vorhin beschriebenen Form, zusammengebrochen und die Scherben haben sich mit größeren Becherteilen zu einem unlöslichen Klumpen zusammengebacken (Abb. 3 und Abb. 4). Dieser Fund liefert den Beweis, daß die Herstellung in Loschitz erfolgte und da sich die bisher bekannten Stücke auch in technischer Hinsicht genau gleichen, ist die Annahme einer Schwesterindustrie an einem anderen Orte Mährens ausgeschlossen.

Offen bleibt noch die Frage der Entstehungszeit. Ein Rückblick auf die Geschichte der Stadt läßt uns dieser nähertreten und eröffnet uns das Bild einer tschechoslawischen keramischen Großindustrie im Mittelalter. Der Ort Loschitz wird bereits 1137 genannt. In diesem Jahre erscheint das Olmützer Bistum unter dem Bischof Zdik als Eigentümer von „Lozic“ (Urkunde im Cod. dipl. Mor., I., Seite 206 ff.). Die Herren von Busau, die Wildenberge, waren im XIV. Jahrhundert Besitzer des Ortes. Die Brüder Johann (Jesco) und Benedikt (Beneš) von Wildenberg übernahmen 1349 nach dem Tode ihres Vaters Pota das Erbe, wozu auch Loschitz gehörte. Im Jahre 1368 ist Pota der Jüngere Herr von Loschitz und bestrebt, den Besitz der Wildenberge zu erhalten, zu vergrößern und durch Gütergemeinschaft (congressio) dem Heimfallsrechte des Landesherrn für den Fall des Aussterbens einer Linie vorzubeugen. Nach Pota von Wildenberg folgt Beneš von Busau, der Loschitz im Jahre 1384 an den

Abb. 4. Klumpen beim Ofenbrande zusammengebackener Steinzeugbecher (Vlastenecký Museum in Olmütz)